

ERLÄUTERUNGEN ZUR BODENTYPENKARTE
DER GEMEINDEN MÖRBISCH, RUST, OGGAU, SOWIE
SCHÜTZEN/GEB. — OSLIP — ST. MARGARETHEN — SIEGENDORF

Von A. Bernhauser, Wien *

Vorliegende Arbeit stellt eine Teilauswertung der rechtskräftigen Ergebnisse der Österr. amtlichen Bodenschätzung dar. Dabei wurden die auf Katasterkarten 1 : 2880 festgehaltenen Ergebnisse auf 1 : 25 000 umgezeichnet. Die Arbeitsweise der österr. amtl. Bodenschätzung (Abbohren im Gitternetz 40 × 40 m der landwirtschaftlichen Nutzflächen und fallweise Aufgrabungen) erlauben sehr genaue Abgrenzungen der einzelnen Bodentypen gegeneinander. Das Kartierungsgebiet umfaßt die landwirtschaftlich genutzten Flächen der Gemeinden Siegendorf, St. Margarethen, Oslip, Schützen am Gebirge, sowie der Neusiedlerseegemeinden Oggau, Rust und Mörbisch. Zur Ergänzung wurde die Waldfläche des sog. Margarethner Waldes miteinbezogen. Geographisch handelt es sich hiebei um den Ruster Höhenzug und den anschließenden S Teil der Wulkaniederung. Es wurde in letzter Zeit von K. RIEDEL (1962/1963) morphologisch kartiert. Eine neue geologische Kartierung wurde von W. FUCHS 1965 durchgeführt.

Die Signaturen vorliegender Karte (Farbentwurf) wurden nach technischer Möglichkeit an die von FINK (1960) angelehnt. Die Bodentypenbezeichnungen folgen KUBIENA (1953) resp. FRANZ (1960). Verteilung der Bodentypen: Die Ausbildung der Bodentypen ist bekanntlich an Ausgangsgestein (geologisches Substrat), Klima und Gelände gebunden. Daneben spielt, wie FINK (1963) jüngst in einer kurzen Mitteilung hervorhob, die menschliche Nutzung der Böden eine beachtliche Rolle.

Aus rein arbeitstechnischen Gründen wurde die Besprechung der einzelnen Gemeinden in drei Gruppen zusammengefaßt, auf der Karte ist das Gebiet geschlossen abgehandelt.

* Für freundl. Auskünfte sei hiemit Herrn Dipl. Ing. A. HERBIG, für Unterstützung mit Kartenmaterial der Leitung des Bgl. Landesmuseums herzlichst gedankt.

A. Die Seegemeinden Ogggau, Rust, Mörbisch

Die Böden zeigen dem Gelände folgend eine deutlich zonale Anordnung über den Hang des Höhenzuges in der Abfolge: Terrestrische Böden auf tertiärem Lockersediment und lößähnlichem Ausgangsmaterial; semiterrestrische Böden mit allmählich zunehmender Versalzung, die schließlich in die subhydrischen Böden des Sees übergehen.

Den größten Teil der Gemeindeflächen von Mörbisch und Rust von der Staatsgrenze bis in die Höhe der Stadt Rust bilden *Braunerden* auf Tertiärsand (Oberhelvet). Sie sind tiefgehend entkalkt und haben meist einen deutlichen B-Horizont. Nach RIEDEL (1962/1963) liegen sie auf ältestpleistozänen Niveaux (Prägüns). Die Haupteigenschaften der Böden, locker, warm (i. e. große Wärmerückstrahlung), trocken und pH im sauren Bereich bilden neben den lokalklimatischen Besonderheiten die Grundlagen der Qualität der hier gezogenen Weine (besonders der Spätlesen und Trockenbeerenauslesen).

Wo die ältestquartären Verebnungen durch Erosion oder Solifluktion abgetragen oder verstellt wurden, treffen wir auf *Pararendsinen* (Kalkhaltige A/C-Böden auf silikathaltigem tertiärem Lockersediment) von meist geringer Krumentiefe (durchschnittlich 15—30 cm). Die lockeren Sande sind trotz ihres Kalkgehaltes den Brauerden als Weinbauböden so gut wie gleichwertig, da die Chloroseempfindlichkeit einiger Unterlagsreben auf dem Zusammenfallen von Kalkgehalt und mindestens temporär stauender Nässe beruhen dürfte (WEIDSCHACHER 1962). Zwischen den beiden angeführten Bodentypen vermitteln Böden mit kalkarmem bis kalkfreiem A-Horizont (HCl — Feldprobe) auf „normal“ kalkhaltigem C-Horizont (Sand) ohne B-Horizont. Sie wurden vom Verf. als *degradierte Paratschernoseme* ausgeschieden. Genetisch sind die kalkfreien A-Horizonte mit größter Wahrscheinlichkeit die (teilweise anthropogen?) regradierten B-Horizonte alter „geköpfter“ Braunerden.

Tschernoseme auf Löß und lößähnlichem Material sind wohl in Zusammenhang mit der morphologischen Gliederung des Raumes nur auf relativ geringen Flächen in einem Streifen zwischen Bodenbildungen auf Tertiärsand und den semiterrestrischen Auböden ausgebildet. Sie stellen zusammen mit den „gesunden“ d. h. nicht vergleyten schwarzerdeähnlichen Auböden (= Smonitza s. l.) die qualitativ besten Ackerböden (Rüben-Weizenböden) der Gemeinden dar.

Als *Rendsina* wurden diejenigen Bodenflächen ausgeschieden, die als A/C-Böden nach den Bodenbeschrieben auf sehr kalkreichem Sediment (Leithakalk, detritärer Leithakalk und Blockschuttdecken von solchem) gebildet wurden.

Unter der Signatur *Ranker* sind hingegen zwei verschiedene Boden-

bildungen zusammengefaßt. Im Gemeindegebiet von Mörbisch nächst der Staatsgrenze handelt es sich um echte Ranker, also flachkrumige, kalkfreie A/C-Böden auf Gneis. Die größeren Rankerflächen im Gemeindegebiet von Oggau hingegen sind analoge Bildungen auf Phyllit- resp. Gneisschutt. Diese Art von Bodenbildung ist Verf. auch aus dem Raum von Au und Hof am W-Hang des Leithagebirges (N.Ö.) bekannt und wurden dort von ihm mangels einer zutreffenderen Bodentypenbezeichnung ebenfalls als „Ranker auf Blockschuttdecken“ ausgedrückt (nicht veröffentlicht).

Die Reihe der semiterrestrischen Böden beginnt mit einem Streifen schwarzerdeähnlicher Auböden die z. T. mächtige, gesunde Humusauf-lagen tragen, z. T. basal schon vergleht, immer aber salzfrei sind. Diese Phasengruppen wurden unter der Signatur „Smonitza“ zusammengefaßt. Von ihnen wurde die Gruppe „degradierte Smonitza“¹ abgetrennt. Es handelt sich bei letzteren um Bodenbildungen, die ihrer Entstehung nach Auböden wären, jedoch durch ihre Lage etwas über dem heutigen mittleren Aubodenniveau und einem häufig aus Sanden und Schottern bestehenden, schlecht wasserführenden Untergrund vom Mineralsalznachschub aus dem Grundwasser weitgehend abgeschnitten, einer raschen Degeneration verfallen sein dürften. Eine zweite Deutung als regradierte braune Auböden des R/W Interstadials resp. der frühen Nacheiszeit wäre denkbar, aber nach den Erfahrungen des Verf. vom E-Ufer des Sees (BERNHAUSER 1961/62) nicht sehr wahrscheinlich. Untersuchungen dieser Böden auf Schwermineralspektren oder Flugsandanteil stehen z. Zt. noch aus.


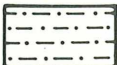
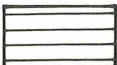
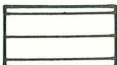

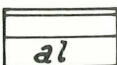
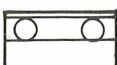






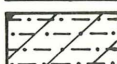


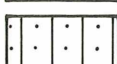

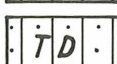

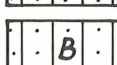
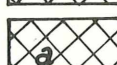



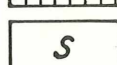

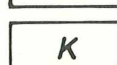

Typische *Wiesengleyböden* (A-Go-Gr) sind selten, sie treten vor allem in der Vulkaniederung in relativ kleinen Flecken auf. Der größte Teil der „Wiesengleyböden“ im Kartierungsgebiet ist mehr oder weniger hochreichend diffus versalzen. Diese Bodenbildungen, die typusmäßig eine Mittelstellung zwischen Solontschak und Solonetzböden mit unterschiedlicher Annäherung an einen der beiden Typen (oft schon mit dem Grundwasserstand schwankend?) darstellen, wurden unter der Signatur „alkalische Wiesengleyböden“ zusammengefaßt. Ihre Verbreitung rund um den Neusiedlersee ist beträchtlich. In Struktur und Dynamik ergeben sich bei ihnen große Ähnlichkeiten zu den sulfatversalzten Saliterböden Niederösterreichs, besonders zum „südlichen Typus“ (Bernhauser XN)², doch unterscheiden sie sich eindeutig durch den Chemismus der Versalzung (vorherrschend Soda Na_2CO_3). Sie sind meist noch erträgliche Wie-

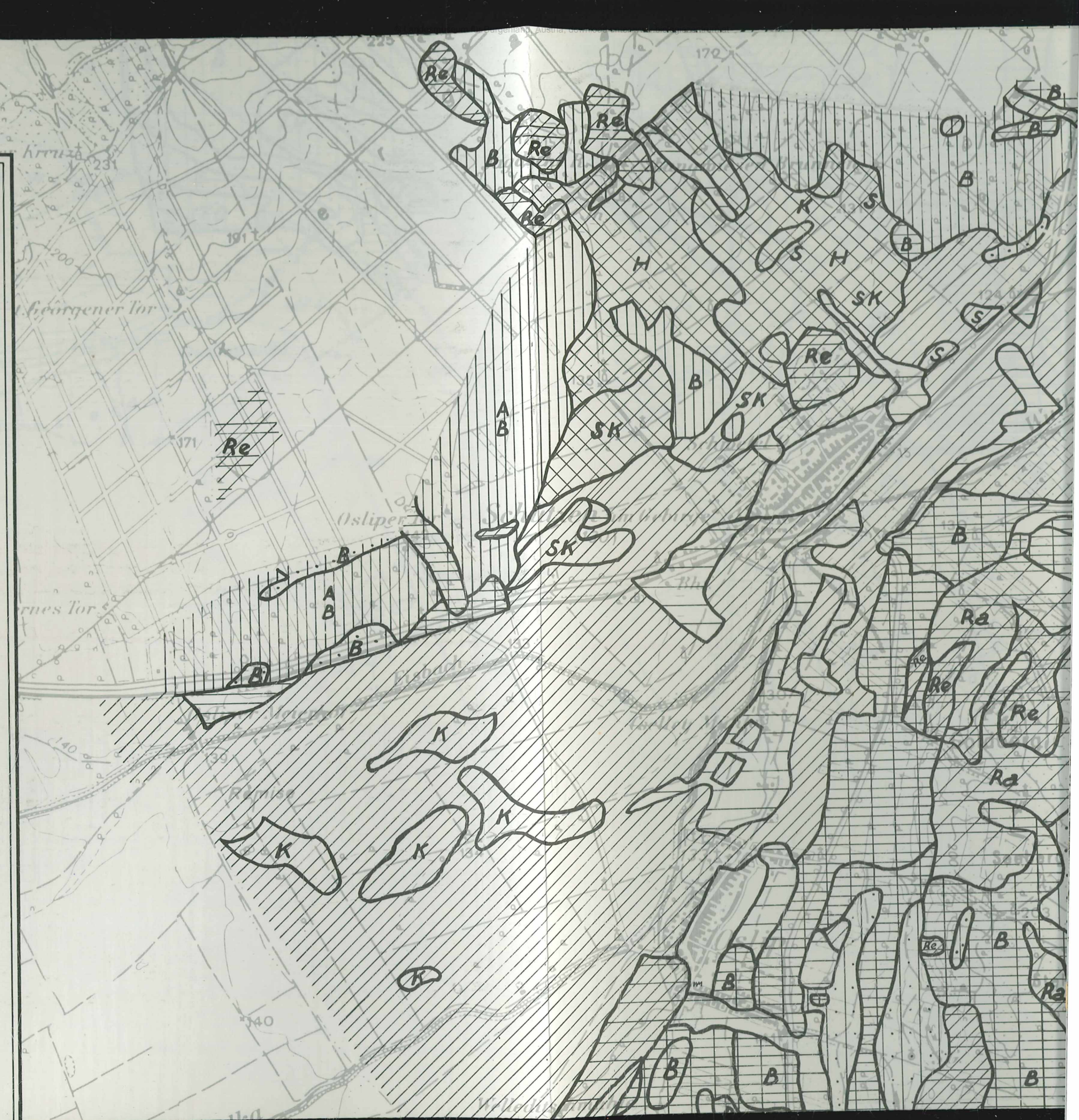
1 Seit FINK (Die Böden Niederösterreichs in J.B. für Landeskunde von N.Ö. XXXVI; Festschr.) — bezeichnen wir diese Böden als Anmoorschwarzerden.

2 XN — Zur Verbreitung der Salzböden im östlichen Österreich; Manuskript, Wien.

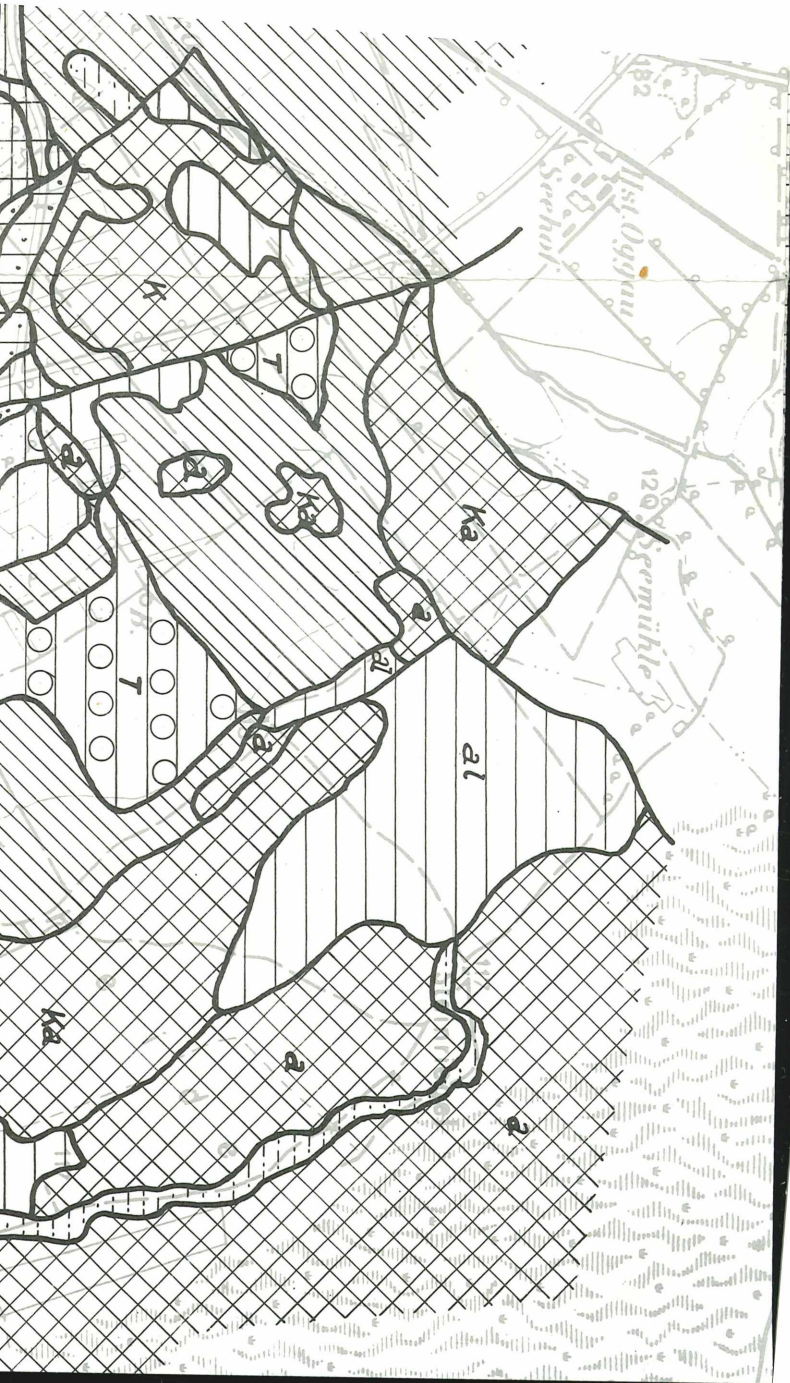
Bernhauser, A. 1968: Erläuterungen zur Bodentypenkarte

Maßstab 1:25.000

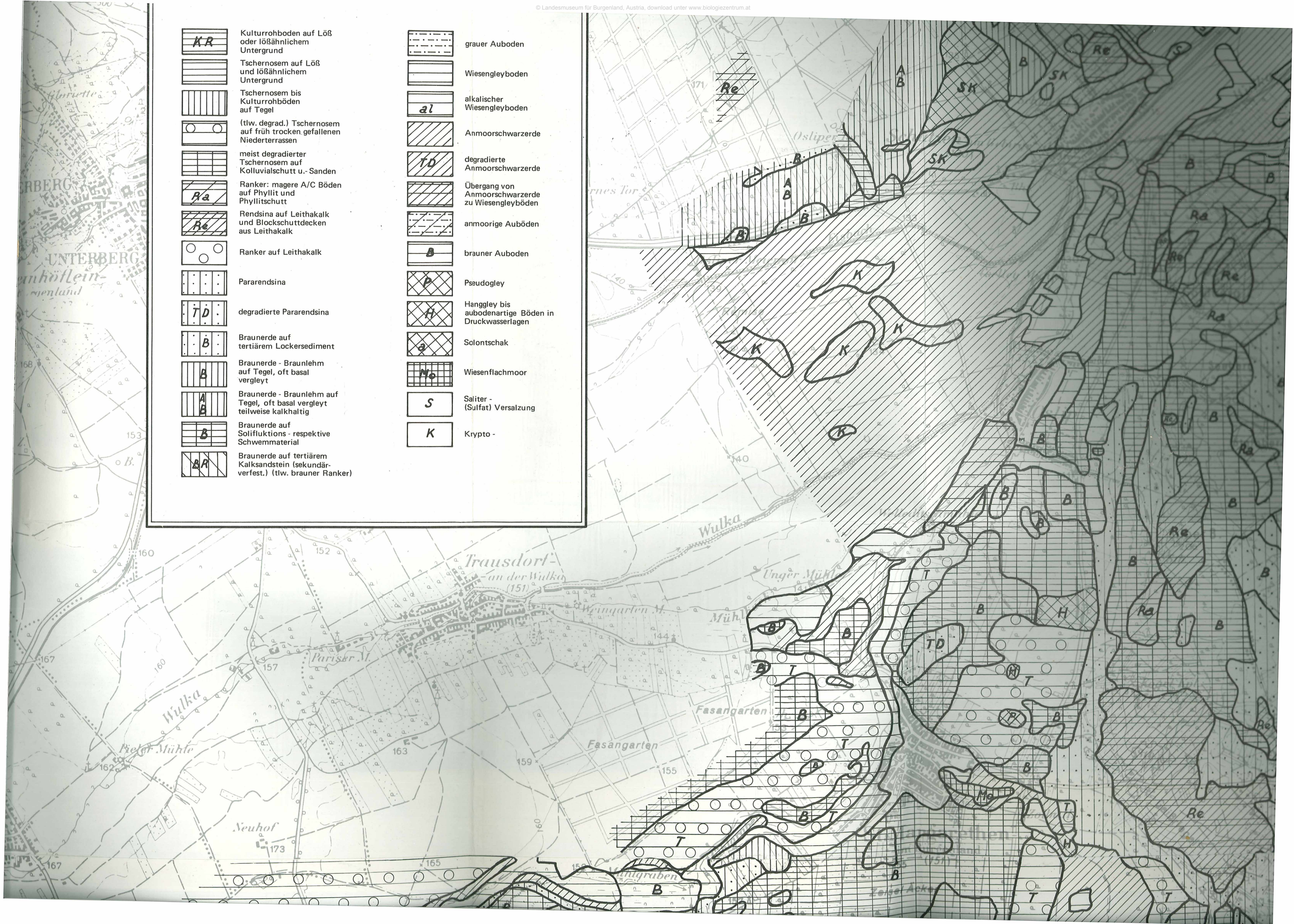
	Kulturrohboden auf LÖB oder lößähnlichem Untergrund		grauer Auboden
	Tschernosem auf LÖB und lößähnlichem Untergrund		Wiesengleyboden
	Tschernosem bis Kulturrohböden auf Tegel		alkalischer Wiesengleyboden
	(tlw. degrad.) Tschernosem auf früh trocken gefallenem Niederterrassen		Anmoorschwarzerde
	meist degradierter Tschernosem auf Kolluvialschutt u.- Sanden		degradierte Anmoorschwarzerde
	Ranker: magere A/C Böden auf Phyllit und Phyllitschutt		Übergang von Anmoorschwarzerde zu Wiesengleyböden
	Rendsina auf Leithakalk und Blockschuttdecken aus Leithakalk		anmoorige Auböden
	Ranker auf Leithakalk		brauner Auboden
	Pararendsina		Pseudogley
	degradierte Pararendsina		Hanggley bis aubodenartige Böden in Druckwasserlagen
	Braunerde auf tertiärem Lockersediment		Solontschak
	Braunerde - Braunlehm auf Tegel, oft basal vergleyt		Wiesenflachmoor
	Braunerde - Braunlehm auf Tegel, oft basal vergleyt teilweise kalkhaltig		Salter - (Sulfat) Versalzung
	Braunerde auf Solifluktions- respektive Schwemmaterial		Krypto -
	Braunerde auf tertiärem Kalksandstein (sekundärverfest.) (tlw. brauner Ranker)		







	Kulturrohboden auf Löß oder lößähnlichem Untergrund		grauer Auboden
	Tschernosem auf Löß und lößähnlichem Untergrund		Wiesengleyboden
	Tschernosem bis Kulturrohböden auf Tegel		alkalischer Wiesengleyboden
	(tlw. degrad.) Tschernosem auf früh trocken gefallenem Niederterrassen		Anmoorschwarzerde
	meist degradiertes Tschernosem auf Kolluvialschutt u.-Sanden		degradierte Anmoorschwarzerde
	Ranker: magere A/C Böden auf Phyllit und Phyllitschutt		Übergang von Anmoorschwarzerde zu Wiesengleyböden
	Rendsina auf Leithakalk und Blockschuttdecken aus Leithakalk		anmoorige Auböden
	Ranker auf Leithakalk		brauner Auboden
	Pararendsina		Pseudogley
	degradierte Pararendsina		Hanggley bis aubodenartige Böden in Druckwasserslagen
	Braunerde auf tertiärem Lockersediment		Solontschak
	Braunerde - Braunlehm auf Tegel, oft basal vergleyt		Wiesenflachmoor
	Braunerde - Braunlehm auf Tegel, oft basal vergleyt teilweise kalkhaltig		Saliter - (Sulfat) Versalzung
	Braunerde auf Solifluktions- respektive Schwemmaterial		Krypto-
	Braunerde auf tertiärem Kalksandstein (sekundärverfest.) (tlw. brauner Ranker)		





or
zung

ort-
Wulka

Wingarten M.

Fasangarten

Mühlgraben

Band

Mühl

Unger Mühle

Mühl

Fasangarten

Mühlgraben

Band

Mühl

Ziesel Acker

lange Wiesenacker

Johann

140

144

155

59

60

150

170

151

150

157

150

B

Ka

a

a

al

1024

1024

1024

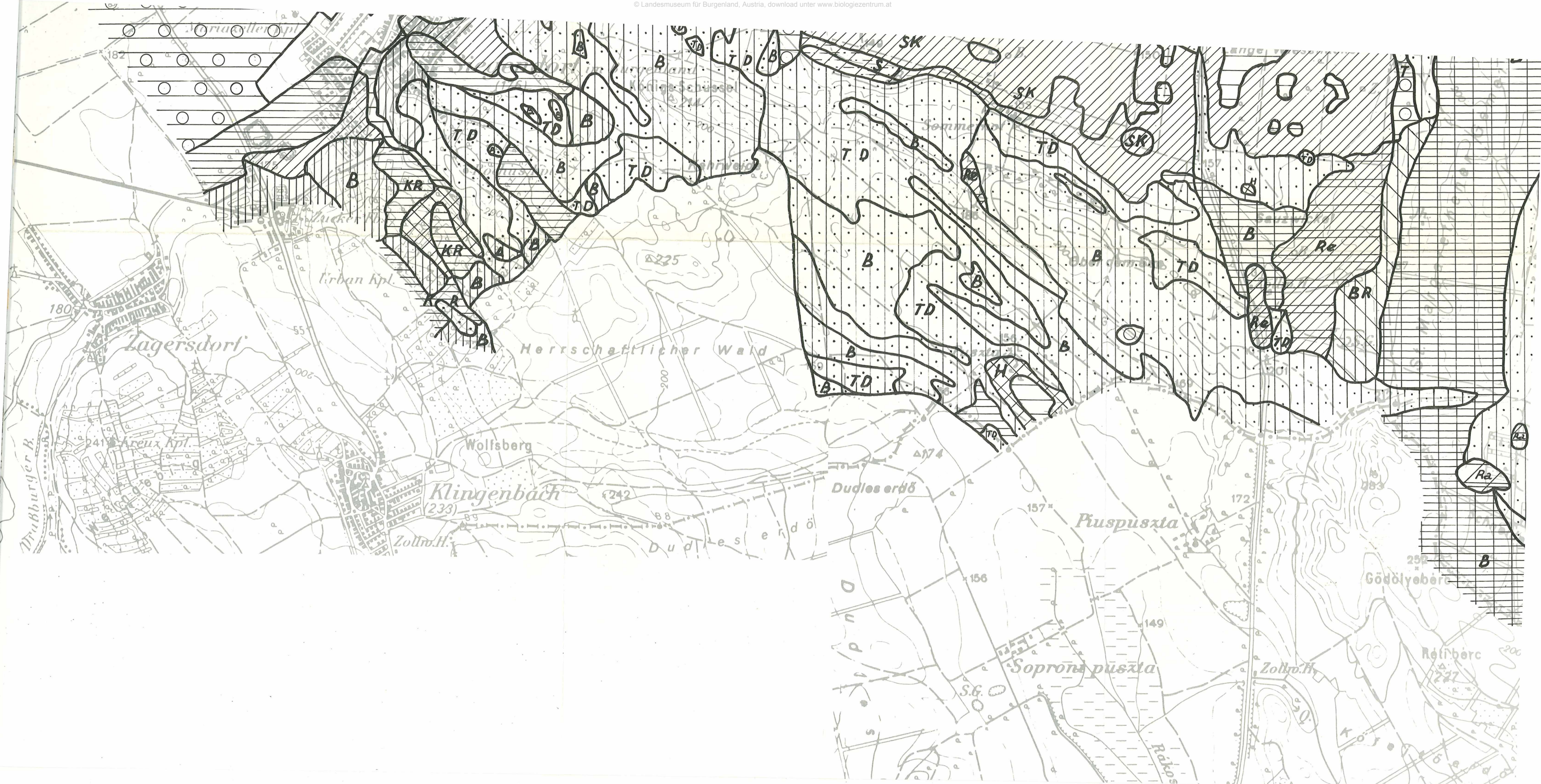
1024

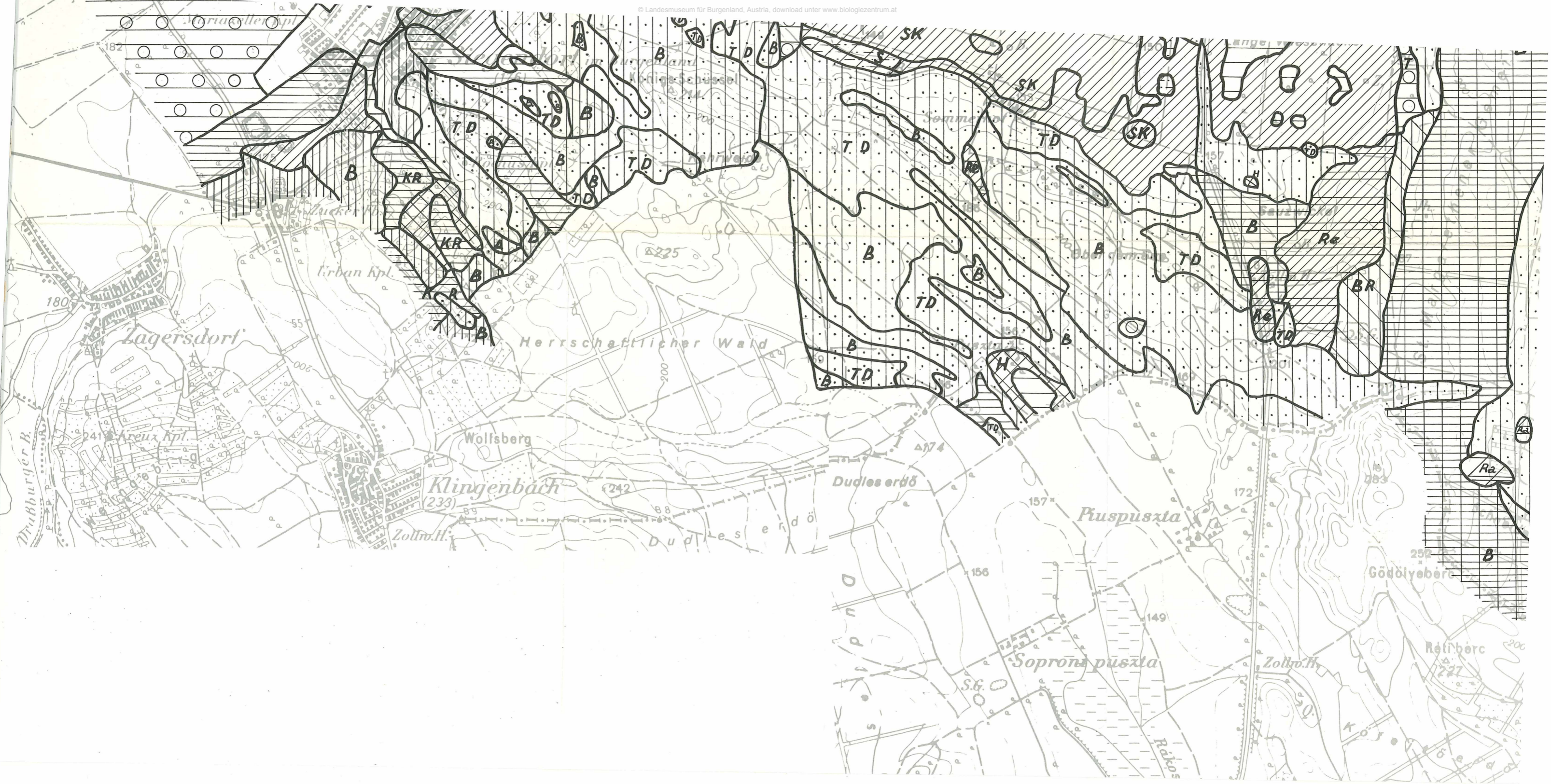
1024

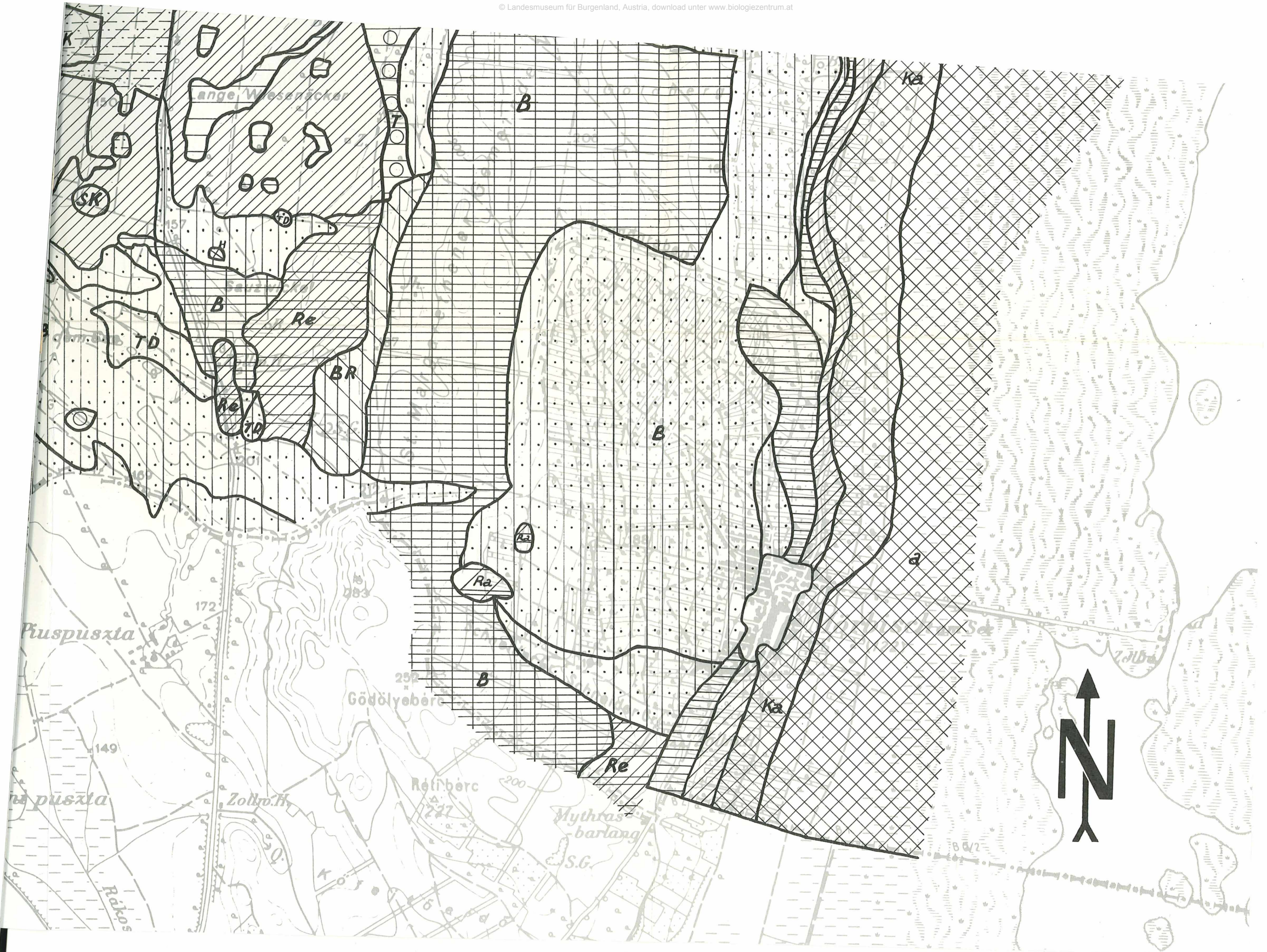
1024

1024

1024







senböden. Salzböden dieser Art reichen weit in die Wulkaniederung hinein und bedecken nicht nur Oslip, sondern sogar noch in Großhöflein beachtliche Flächen (mündl. Dipl. Ing. Herbig).

Gegen den See zu wie in betont staunassen, abflußlosen Mulden finden sich *Solontschak* und *Kryptosalontschak* als Subtypen und Phasen relativ salzreicher Sodaböden (saline-alkali-soils). Sie tragen meist ein landwirtschaftlich minderwertiges aber botanisch äußerst interessantes Pflanzenkleid und werden vielfach temporär überschwemmt. Die Solontschake des Seevorlandes gehen allmählich in die Unterwasserböden des Sees (*Salzgyttia*) über.

Zwischen der Oggauer Haide und den Seewiesen zieht sich ein schmaler Streifen *grauer Auboden* auf Sand (*Borowina KUBIENA*) hin, der in seiner Ausbildung den Rohböden auf dem „Seedamm“ des Ostufers gleicht. Es dürfte sich um ein Analogon zu D I handeln, das zwischen dem See und dem Mündungskegel der Wulka aufgestaucht wurde.

B. Schützen — Oslip

Wir können das Kartierungsgebiet in drei Abschnitte gliedern:

a) Der Anteil am Leithagebirge: Hier finden wir Rendsinen nur in kleinen Flächen, vorwiegend N und NW vom „Jagdschloß“ usw. auf anstehendem Leithakalk und seinen Schuttdecken. Der überwiegende Teil der Gebirgsflanke wird von tertiärem Lockersediment — vorwiegend Tegeln — bedeckt, während Sande und Schuttfächer aus verschiedenem Ausgangsgestein weitaus seltener, Lössе aber nur vereinzelt auftreten. Als Bodentypen überwiegen Braunerden bis kalkhaltige Braunerden. Die schwereren Böden sind häufig, besonders basal, leicht vergleyt. Typologisch kann man zwischen den hier seltenen Pseudogleyen und ausgesprochenen Hanggleyen unterscheiden. Vor allem in der unteren Hanghälfte tritt häufig Saliter-(Sulfat-)versalzung auf. Diese Böden wären als Saliterböden FINK zu bezeichnen und finden sich ebenso wie auch an der NW Seite des Leithagebirges in Zusammenhang mit gehemmtem Grundwasserabfluß bei hoher Verdunstung. Als Ausgangsmineral kommt auch hier der im Tegel verwitternde Gips und Schwefelkies in Frage (BERNHAUSER — XN). Meist erreicht die diffuse Versalzung nur eine Tiefe von etwa 30 bis 50 cm unter der Bodenoberfläche. Wir können hier von Krypto-saliterböden in Hanggleylage sprechen.

b) Die Wulkaniederung enthält als vorherrschenden Bodentyp Smo-nitza s. l. also schwarzerdeähnliche Auböden, die teilweise m. o. w. hochreichend basal vergleyt in Grundwasserstaulagen in Saliterböden von Krypto — Typus übergehen. In den Bachalluvionen liegen Wiesengleyböden, die den zügigen Grundwasserverhältnissen entsprechend nicht

versalzen sind. Smonitza und Wiesengleyböden sind, dem Mikrogelände entsprechend durch Übergänge verbunden.

c) Den Ruster Höhenzug umfaßt an seinem NW Ende eine schmale, flache Fußfläche meist degradiertes Schwarzerden auf Schottern und Sanden, die man am ehesten als degradierte Tschernoseme aus Smonitza auf trockenefallenen Nieder- resp. Mittelterrassen interpretieren kann. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Auböden nach ROSNER (1954) verhältnismäßig rasch degradieren.

Hangaufwärts folgen Braunerden auf (kolluvial verlagerten?) Sanden. Die Phyllitklippen und die Schuttdecken aus Phyllit tragen A/C-Böden, die wir als Ranker bezeichnen.

Anstehender Leithakalk und seine Schuttdecken tragen wieder (vorwiegend Moder-) Rendsinen. Die anstehenden tertiären Sande sind je nach (Terrassen -) Lage (vergl. RIEDL 1962/63) als (teilweise degradierte) Pararendsine resp. Braunerden ausgebildet. Ein Teil dieser Sande dürfte kolluvial resp. solifluidal verlagert sein.

Lößböden sind in diesem Kartierungsabschnitt nur sehr selten und in kleinen Flächen anzutreffen.

C. St. Margarethen — Siegendorf

Auch in diesem Kartierungsabschnitt scheint eine Unterteilung der Besprechung nach Landschaftsformen angezeigt. Wir beginnen mit

a) Der Anteil am Ruster Höhenzug tritt dem Besucher am auffälligsten mit den Rendsinen im Gebiet des St. Margarethener Steinbruches vor Augen. Daneben findet sich Pararendsina, teilweise auf tertiärem Sand, teilweise aber auch auf Leithakalkgrus. Auf flacher liegenden Tertiärsanden sind wieder Braunerden ausgebildet. Diese greifen auf

b) Die Ausläufer der Ödenburger Berge über. Der Geländeneigung entsprechend wechseln Braunerden in flacheren mit degradierten Pararendsinen in steileren Lagen. SE von Siegendorf tritt neben den Sanden wieder Tegel häufiger in Erscheinung. Er trägt z. T. Braunerden, z. T. tschernosenähnliche Bodenbildungen. Daneben tritt hier auch (vielfach verlagertes) Löß auf. Er ist in Flecken und Streifen in ein älteres Relief eingelagert (SAUERZOPF 1954) und je nach Geländeausformung in Kulturohoden oder Tschernoseme ausgebildet. In den Staumulden liegen wieder Smonitza und anmoorige Auböden mit eingestreuten Wiesengleyböden. Mit Ausnahme von letzteren finden wir vielfach wieder Sulfatversalzung; meist in tieferen Horizonten, also Kryptosalzterböden.

c) Die Bachalluvionen enthalten Wiesengleyböden und teilweise basal vergleyte Smonitza. Braune Auböden sind selten. Sie sind nicht als

„reife Auböden“ aufzufassen sondern durch das Ausgangsgestein (B-Horizonte abgetragener Braunerden kalkfrei (H Cl-Reaktion).

d) Die flachliegenden Teile des Kartierungsgebietes gegen die Wulkaniederung tragen in den höheren Niveaux Braunerden auf Sanden, die teilweise noch kolluviale Fußflächen darstellen, zum Teil aber schon früh trockengefallene Terrassen sind. Die tieferen Lagen sind von Tschernosem aus Smonitza bedeckt. Zwischen diesen (mengenmäßigen) Haupttypen vermitteln degradierte Pararendsinen in flacheren Lagen und Pararendsinen bis Kulturrohböden an den Geländekanten. Dabei ist die Entkalkung bei den bindigeren Bodenarten weniger tiefgreifend ausgeprägt als bei den extrem leichten.

Am Rand des „Fasangartens“ treten wieder Braunerden auf, wie ja im pannonischen (und illyrischen Klimagebiet) Österreichs Restwälder und Aufforstungen gewöhnlich auf den für landschaftliche Nutzung ungünstigsten Böden stehen.

ZITIERTE LITERATUR:

- BERNHAUSER, A., 1961/62: Zur Verlandungsgeschichte des burgenländischen Seewinkels. Wiss. Arb. a. d. Bgld. 29.
- FINK, J., 1960: Bemerkungen zur Bodenkarte Niederösterreichs. Mitt. Österr. Bodenk. Ges. 4.
- 1963: Die Veränderung der Böden in der Kulturlandschaft. Mitt. Österr. Geograph. Ges. III/104.
- FRANZ, H., 1960: Feldebodenkunde; Wien.
- FUCHS, W., 1965: Geologie des Ruster Berglandes (Burgenland). Jb. Geol. BA. 108, S. 155—194, Wien.
- KUBIENA, W. L., 1953: Bestimmungsbuch und Systematik der Böden Europas. Stuttgart.
- RIEDL, H., 1962/63: Erläuterungen zur morphologischen Karte der eiszeitlichen Flächensysteme im Flußgebiet der Wulka und an der Südostabdachung des Leithagebirges. Wiss. Arb. a. d. Bgld. 31.
- ROSNER, M., 1954: Winderosion. Wien.
- SAUERZOPF, F., 1954: Beiträge zur Kenntnis der burgenländischen Lößablagerungen (Eine neue Lößfundstelle in Siegendorf). Burgenländische Heimatblätter 16, 2.
- WEIDSCHACHER, K., 1962: Die Böden am Westrand des niederösterr. Weinviertels südlich Retz. Mitt. Österr. Bodenk. Ges. 7.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [040](#)

Autor(en)/Author(s): Bernhauser Augustin

Artikel/Article: [Erläuterungen zur Bodentypenkarte der Gemeinden Mörbisch, Rust, Oggau, sowie Schützen/Geb. - Oslip - St. Margarethen - Siegendorf. 22-27](#)